

Der Halle vierteljährlich bei postamtlicher  
Bestellung 2,50 M., durch die Ver-  
kaufsstellen 2,75 M., einschließlich  
Postgebühren werden von allen Bezugs-  
stellen abgezogen.  
Für entliehene Zeitungs-Bezüge  
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.  
Für unterjährig eingehende Remittenzen  
und über Gebühr übernommenen  
Konten mit nur Contingenzgebühren  
„Saale-Beitung“ gefällig.

Verleger: Dr. Heinrich  
Köhler, Halle, Br. 1160;  
Redaktion: Dr. Heinrich  
Köhler, Halle, Br. 1160;  
Telephon 68, 1; Telephon Nr. 500 u. 591.

# Saale-Beitung.

dreizehntägiger Jahrgang.

wenden die Spaltenzahl aber beim  
Stamm mit 20 Blg., welche aus 20 Blg.  
20 Blg. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, Gr. Ulrichstraße 68, 1, sowie von  
unseren Annahmestellen und allen  
Annoncen-Expeditoren angenommen  
werden die Preise 75 Pf. für Halb-  
und 1 M. für  
Ercentlich täglich zweimal,  
Sonntags und Vormags einmal.

Redaktion und Druck- & Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Braunschweigstraße 17;  
Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-  
straße 68, 1; Telephon Nr. 500 u. 591.

## Die Komplikation der kretischen Frage.

Die Bemühungen der Schutzmächte um den Frieden.

Konstantinopel, 6. Aug. In diplomatischen Kreisen macht die Unklarheit Kretas gegenüber Europa und besonders gegenüber Griechenland einen schlechten Eindruck. Man ist sich darüber klar, daß Griechenland für die Sünden der griechischen Inselbesetzung verantwortlich gemacht werden muß. Abgabe der Schutzmächte ist es fortan, den griechischen Forderungen unbedingten Widerstand entgegenzusetzen und den eigenen Beschlüssen Achtung zu verschaffen.

Die Staatengebilde von der Donau bis herab zum Ägäischen Meere tranken an der Nationalitätenfrage. Die Nationalitätenfrage, der Napoleon III. seine größten Erfolge verdankte, beherrscht noch heute das politische Leben der meisten Staaten direkt oder indirekt, und es ist nicht abzusehen, daß dieser überaus wichtige politische Faktor aus den Beziehungen der einzelnen Mächte zu einander, besonders der europäischen, verschwindet. Das Völkerrecht als auf der Balkanhalbinsel hat seit einem Jahrhundert des Ästern mit wechselndem Erfolge versucht, sich in seine einzelnen Bestandteile reinlich zu scheiden. Der letzte russisch-türkische Krieg mit seinen Ergebnissen war das wichtigste Resultat solcher Bestrebungen seit der Griechenzugzwang. Und doch nicht befriedigend, noch lange nicht die schwierige Materie erschöpfend. Die orientalische Frage! Sie harzt noch immer einer klaren, endgültigen Lösung, und es scheint, als ob diese selbst modernster Staatsweisheit zu schwierig wäre.

Ausgenügend beschäftigt Griechenland und sein Schmerzkind Kreta die Welt. Zwölf Jahre hindurch ist nimmer die unglückliche Insel ein Spielball widerstreitender Interessen gewesen, und die Bemühungen ihrer griechischen Bevölkerung, von der Türkei los und zu dem „Mutterlande“ zu kommen, sind bisher noch nicht von dem so glühend ersehnten Ergebnis begleitet gewesen. Es dürfte hierbei von Interesse sein, die Geschichte Kretas während der letzten zehn Jahre sich wieder einmal kurz zu vergegenwärtigen. Im Jahre 1898 hatten die Türken einen Aufstand der auf der Insel unter ihrer Herrschaft angeblich „katholischen“ christlichen Bevölkerung unter grauenhaften Verbrechen niedergeschlagen. Die Großmächte griffen ein, die türkischen Truppen wurden entfernt, die Insel erhielt eine Verfassung, die noch jetzt in Kraft besteht, und der griechische König Georg wurde als Vertrauensmann der Schutzmächte aus England, Frankreich und Italien Oberkommissar. Des Prinzen Georg Regierung, die von der Bevölkerung nur als Etappe zur Einverleibung in

den griechischen Staat gedacht war, hatte keinen Bestand. Ihn löste der ehemalige griechische Minister Zaimis ab, doch auch er konnte dem Verlangen seiner Landsteuern nicht gerecht werden. Die großgriechische Idee aber ist mittlerweile jedem Griechen so im Fleisch und Blut übergegangen, daß die Diplomatie nicht mehr halb verächtlich, halb gleichgültig, wie es im großen und ganzen bisher geschah, an ihr vorübergehen können wird. Nun ist jüngst zweierlei geschehen, das jenen Aspirationen neuen Mut und neue Kraft einhauchte: die türkische Revolution und die Annexion Bosniens. Warum haben jetzt die Mächte den Griechen auf Kreta nicht freie Hand gelassen? Es ist einigermassen schwierig, hierin Klar zu sehen. Doch, wie verworren die orientalischen Fäden auch laufen — die Weiber sind eifersüchtig auf einander, und jeder möchte sich gern das schönste Stück des fertig zu stellenden Teppichs reservieren. Wer aber ihre Arbeit hört, und ein solcher Störenfried ist ihnen die griechische Bevölkerung auf der alten Minosinsel, kann auf keine Förderung rechnen. Das Königreich selber aber ist zu vorständig, als daß es ohne den Rückhalt der Großmächte seine Nationalitätenfrage aufrollen würde.

Und nun der andere Faktor, der im gegenwärtigen Streite liegt, die Türkei. Am Bosphorus steht kein kranker Mann mehr da. Die Porte zeigt eine Entschlossenheit, die kaum zu machen. Ihre Verhandlungen mit den Schutzmächten und ihre Noten nach Athen beweisen, daß sie noch die Herrschaft über die Insel in den Händen zu halten glaubt, und so kreuzt die augenblickliche Politik der Türkei die großgriechische Bewegung. Es stoßen zwei Gegensätze auf einander, die leicht den Krieg zeitigen können, zumal in der jungen Türkei ein Kraftüberschuss vorhanden ist, der seine Nahrung in der nach deutschem Muster reorganisierten Armee findet. Notdürftig ist im Reich Osmans eine Neuordnung der inneren Verhältnisse geschaffen, und schon empfinden die Muselmanen die Vormundschaft des Auslandes als besonders drückend. Man will anscheinend mit einem Kriege gegen Griechenland für jedermann ein Beispiel statuieren, daß der Türke immer noch auf der Welt und sein Schwert mehr wert ist, als alle räuberischen Diplomatenkünfte. Da die Türkei so wohl, wie Griechenland genau ihre gegenseitigen inneren Schwächen kennen — dort die Mütterlein, hier die unbedeckte, fremde Dynastie und ihre jämmerlichen Offiziere —, so hält die Porte einerseits den Zeitpunkt für geeignet, diesmal dem verhassten Erbfeinde eine weit empfindlichere Lektion zu erteilen, als vor 12 Jahren in Deshailles, Griechenland hingegen betrachtet die heutige Türkei noch als „ein Gährungschaos“, das außerhand ist, einen wirksamen äußeren Schlag zu füren.

Bei Vorliegen dieser Spannung dürfte es von Interesse sein, die beiderseitigen Kräfte in Kürze miteinander zu vergleichen. Griechenland kann, einer Statistik im „März“ zufolge, äußerlichfalls eine Feldarmee von 50 000 Mann gegen die Türkei aufstellen. Alle anderslautenden Daten sind Papierfuffern. Die Türkei kann auch heute, ohne innere Gefahr — bei gleicher oder höchstens um ein

paar Tage langamerer Mobilmachung — den Griechen eine Armee von 80 000 Mann entgegenführen, allerdings jetzt auch noch mit großen Nachschubs- und Verpflegungsschwierigkeiten. Unter den 80 000 Griechen sind mindestens ein Drittel minderwertige Soldaten, bei den Türken sind nur die Albaner, zwar ein Schwarm der Bevölkerung, militärisch und für eine modern disponierende Armeileitung jedoch als zweifelhaft zu bezeichnen. Die ziffermäßige Uebermacht wird aber noch durch die große Ueberlegenheit der türkischen über die griechische Artillerie und noch entscheidender durch die Tüchtigkeit des jüngeren, türkischen Offiziersstandes gewogen, der Generalkstabsoffiziere, die nicht mehr haben würden, daß zum Beispiel eine türkische Kanalerdivision nach dem Sieg von Larissa die Verfolgung des Feindes im Schritt vornehme und mit den Rückzählern gar niemals in Kontakt komme, so sehr ungunstig der türkischen Sache verläuft, daß die Kampagne unter den jetzigen Verhältnissen für Griechenland heller Wahnsinn wäre. Die Zeiten der heldenmäßigen Einzelkämpfe der griechischen Freiheitskrieger sind vorüber. Es sind auch nicht mehr die alten Türken abzuschlagen. Ein moderner Kriegszug könnte so bedeutliche Dimensionen annehmen, daß ein Eingreifen der Großmächte nötig würde. Hinwiederum ist ein Krieg für die Türkei um Kreta willen, das immerhin für den Bestand und die militärische Sicherheit des Reichs wichtig ist, stets ein Risiko, obwohl der Ausgang eines solchen für die Porte unter allen Umständen ein günstiger sein wird. Die Folgen nämlich dürften bedenklich sein und den augenblicklichen Triumph nicht aufwiegen.

Ueber den jetzigen Stand der Kretafrage liegen folgende Nachrichten vor:

Athen, 6. Aug. Der Ministerpräsident Kallits äußerte, daß bis jetzt nur freundschaftliche Vorstellungen wegen Hülfung der griechischen Forderung erfolgt seien. Das Verhältnis der beiden Reiche sei nur freundschaftlicher Natur. Wegen der Forderung der Uebernahme der griechischen Offiziere müsse die Türkei sich an die ausschließlich dafür verantwortlichen Schutzmächte wenden. Die Hülfung der griechischen Forderung auf dem Direktionsgebäude Benizes hatte die allerdings nur vorübergehende Demission Rangelos zur Folge, da er den Generalkonkulu versprochen hatte, daß die Flaggensüßung nicht geschehen werde.

### Die Schutzmächte.

Zwecks Rücksprache über die Komplikation der kretischen Frage besuchten sämtliche Gesandten den griechischen Minister des Äußeren, der sie darum bat, bei ihren Regierungen wegen der türkischen Forderungen zu protestieren. In griechischen Regierungskreisen rechnet man daraufhin auf die Vermittlung der Schutzmächte. Auch die Konsumtion der Kretaschutzmächte sind beauftragt, die Empfindlichkeit der Bevölkerung Kretas nach Möglichkeit zu schonen, aber den Notablen bereitwillig zu machen, daß durch die Fortdauer der auf der Insel wegen der Forderung herrschenden Agitation die

## Feuilleton.

### Störung der Entwicklungsmechanik.

Anlaßlich des 500jährigen Jubiläums der Universität Leipzig wurden drei Vorträge über die Wissenschaft, deren von Natur geordnetes Ziel die Ermittlung der Faktoren, welche die Entwicklung der Lebewesen bewirken, sowie der Wirkungsweisen dieser Faktoren ist, zu Ehrensdoktoren teils der Philosophie, teils der Medizin ernannt: außer dem Begründer Prof. W. Roux noch der besonders durch seine Entdeckungen über künstliche Anregung des tierischen Eies zur Entwicklung ohne Benutzung von Samen in weiteren Kreisen bekannt gewordene Physiologe J. Loeb in Berkeley, Calif., und der bedeutende Zoologe Edmund Wilson in New York. Laut dem Berichte der offiziellen Festsetzung begründete der Befehl der philosophischen Fakultät die Ernennung der beiden Ertrigenanten und zweier anderer hochverdienter Biologen mit den ehrenden Worten:

„Die Fakultät bringt ihre Bewunderung solchen Forschungen dar, die dem menschlichen Körper gelten und das Geheimnis des menschlichen Lebens zu erschließen suchen, sei es durch sorgfältige Einzelexperimente, sei es durch tüchtige Hypothesen; sie promoviert den Professor W. Roux, den Wiener Physiologen Geyher, den Deutsch-Amerikaner Loeb.“

Besonders bezeichnend ist die Charakterisierung der Verdienste Roux in dem eben erteilten Diplom, in das wir einzeln genommen haben. Sie lautet:

Gaulemus Roux, Halensis, qui causas mechanicas conformationis organicae primis certa ratione indagare aggressus multum in hac via nova persequenda admirabili solertia ingenioque acuminis profecit (welcher als der Erste, der es unternahm, die mechanischen Ursachen der organischen Gestaltungen mit fester Methode zu erschließen, auf diesen neuen Wege mit bewunderungswürdiger Erfindbarkeit und mit großem Scharfsinn weitreichende Fortschritte gemacht hat).

Die Universität Leipzig hat durch die Störung dieser

bereits in allen Kulturstaaten vertretenen, vor allen in Amerika sehr verbreiteten, jedoch in ihrem deutschen Mutterlande wenig vorhandenen, und fast vollständig zurückgebrachten Forschungsrichtung, der die Biologie durch die Untersuchungen der Genannten und vieler anderer wie Barfurth, Boveri, Braus, Driesch, Herberich, Hertwig, Alfred Hühnel, Pelage, Hornifon, Morgan, Waas, Humber, zur Strafen usw. usw. eine große Fülle überaus wichtiger Erkenntnisse verdankt, sich selber ein beherdes Zeugnis ihres fortschrittlichen Geistes unter den deutschen Universitäten ausgestellt, wie sie ja in W. Pfeffer einen hervorragenden Forscher und Führer auf dem verwandten Gebiete der kausalen Pflanzenforschung besitzt.

### Himmelserscheinungen im August.

Von Dr. E. G. Günter.

(Nachdruck verboten.)

n. Am Anfang des Monats befindet sich die Sonne im Sternbild des Krebses, aus dem sie gegen Mitte August austritt, um sodann den Löwen zu durchwandern. In ihrer Bahn steigt die Sonne jetzt schon ziemlich rasch abwärts, wir bemerken dies an der Abnahme der Tageslänge, die von 15½ bis auf 13½ Stunde sinkt.

Am Mittlernimmern finden wir etwa um 10 Uhr abends südlich vom Zenit den Schwan, ein großes aus fünf hellen Sternen bestehendes Kreuz. Etwas westlich in gleicher Höhe liegt zunächst die Leier mit Vega als Hauptstern. Südlich neben dem zweithellsten Stern der Leier, südlich von Vega, steht der bekannte Ringelstern der Leier, man muß ihn jedoch mit dem Fernrohr aufsuchen. Etwas westlich vom Zenit bilden vier kleinere Sterne den Kopf des Drachen, dessen Körper sich dann zwischen den beiden Wagen hinzieht. Der große Wagen am nordwestlichen Himmel ist ja allgemein bekannt; den kleinen finden wir leicht, wenn wir die beiden Hinterräder des großen Wagens etwa fünf bis sechsmal in südlicher Richtung verlagern, wir gelangen dann auf den Polarstern am Deichselende des kleinen Wagens. Der Polarstern trägt den Namen, weil er in unmittelbarer Nähe des Himmelpoles steht, also desjenigen Punktes, in dem die verlängerte gedachte Umdrehungsachse der Erde das Himmelsgewölbe schneidet. Von altersher dient darum dieser Stern

zur Bestimmung der Himmelsrichtung, indem eine vom Zenit nach dem Polarstern gezogene Linie ziemlich genau nach Norden weist. Zwischen dem kleinen Wagen und dem Schwan, am Rande der Milchstraße bemerkten wir vier Sterne in Form eines Quadrates, sie gehören dem Cepheus an. Verfolgen wir den Strom der Milchstraße vom Schwan über dem Cepheus nach Nordosten; er führt zur Cassiopeja, einer auffälligen aus fünf hellen Sternen bestehenden Konstellation, welche die Gestalt eines W zeigt. Noch tiefer liegt der Perseus und dicht über dem Horizont sind noch einige Sterne des Fuhrmanns zu sehen, vor allem die helle Capella. Westlich von Cassiopeja stehen die meist schwächeren Sterne der Andromeda; in diesem Bilde ist der hellste und größte Nebel des nördlichen Himmels, der bekannte Andromedanebel mit bloßem Auge leicht zu finden. Der südliche Himmel ist verhältnismäßig sternarm, bemerkenswert ist hier nur der Regulus, der sich von der Andromeda bis zum Schwan hin ausdehnt. Südlich von letzterem ist der Adler kaum zu verstehen, die drei hellsten Sterne stehen ziemlich nahe beieinander in gerader Linie. Zwischen Adler und Schwan, aber etwas nach Osten hin, finden wir eine kleine, aber gedrängte und darum auffallende Sterngruppe, den Delphin. Reiten wir wieder zum großen Wagen zurück und verfolgen die Krümmung seiner Deichsel; sie führt uns auf einen rötlichen Stern, es ist Arkturus im Bootes. Dicht neben ihm liegt die Krone, sechs helle Sterne bilden einen nach Norden zu geöffneten Bogen. Leier, Drachen und Krone umfassen den Serpentes, der aus zahlreichen helleren Sternen besteht. Südlich von ihm finden wir noch die wenig auffallenden Sternbilder der Ophiuchus und der Schlange.

Die Phasen des Mondes treten an den folgenden Terminen ein: Vollmond am 1. abends, Lehtes Viertel am 8. mittags, Neumond am 15. um Mitternacht, erstes Viertel am 24. morgens und wiederum Vollmond am 31. morgens.

Merkur ist zu Beginn des Monats noch Morgenstern, zieht an der Sonne vorbei und wird dann Abendstern, gegen Ende des Monats geht er etwa eine halbe Stunde nach der Sonne unter. Etwas günstiger für die Beobachtung steht die Venus, deren Untergang am Anfang des Monats um 9 Uhr abends, am Ende aber schon um 8 Uhr stattfindet. Am 11. begegnen sich Venus und Jupiter, die beiden Pla-

Interessen Kretas und indirekt auch Griechenlands ernstlich gefährdet werden.

Wesentlich zur Beruhigung und damit zur Beilegung der Gefahr erster Komplikationen könnten, so meint man in Paris, die auf Kreta weisenden, aus dem altgriechischen Dienste geschiedenen Offiziere beitragen. Von der Dankbarkeit der Inselbevölkerung darf Europa erwarten, daß Kreta es auf eine kategorische Mahnung zur Pflicht nicht erst werden ankommen lassen. Auch in London ist man sich der Gefahren, die die bis zum Neuesten zugespitzte Kretafrage in sich birgt, wohl bewußt. Man verjucht die Worte von einem offenen Vorgehen dadurch abzuhalten, daß man mit der Entsendung einer Flotte in die türkischen Gewässer droht.

### Die albanesische Bewegung.

Konstantinopel, 6. Aug. Mahmud Scheffer erklärte: Eine Albanenserversammlung in Monastir beschloß sich mit der Kretafrage und nahm gegen die Anexion Kretas durch Griechenland Stellung. Der Telegrammwechsel des Großwesirs mit Monastir hatte die Beruhigung der Albanen zum Zweck. Der Großwesir telegraphierte, daß die Regierung aus angelegentlichem Bemühen, Kreta dem Reiche zu erhalten. Die Gerüchte über eine aufrührerische Bewegung der Albanen sind unrichtig. Der Belagerungsstand in Konstantinopel ist auf 20 Monate verlängert worden.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Minister des Innern Ferid-Bascha hat seinen demissioniert. Er wird sich vollständig von der Politik zurückziehen und nach seiner Heimat Alonion reisen. Ferid war seit Wochen das Ziel der heftigsten Verpöfnisse. Sein Nachfolger wird der Vizepräsident der Kammer, Talaat.

## Deutsches Reich.

### Soz. und Personalnachrichten.

Der rumänische Ministerpräsident beim Kronprinzen. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde Herr Bratianu, der im Espanade-Sotel in Berlin abgeblieben war, vom Kronprinzen empfangen. Die Unterhaltung drehte sich hauptsächlich um den letzten Aufbruch des deutschen Kronprinzen in Bukarest. Abends teilte der rumänische Staatsmann nach Karlsbad zurück.

### Bundesrat und Reichsfinanzreform.

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ sucht den Reichskanzler scharf zu machen gegen die bösen Liberalen, die mit den Fraktionen der konservativen Steuerreform nicht zufrieden sind. Sie schreibt:

Die unumwundene und unumworbene Seite, die jetzt durch das Land geht, richtet sich tatsächlich nicht nur und nicht in erster Linie gegen die Reichstagsmehrheit, die die Finanzreform durchgeführt hat, sondern vor allem gegen die verbündeten Regierungen, gegen den Bundesrat, der der Finanzreform sofort zugestimmt hat, und vor allem Dinge auch gegen den jetzigen Reichskanzler, der seine Unterstützung gegeben und dadurch die Verantwortung übernommen hat. Die Finanzreform ist ebenso kein Wert, wie das der Mehrheit des Reichstages. Er kann unmöglich auf die Dauer dieser Dinge ruhig zusehen, sondern muß ihn in den von der Reichsregierung gezogenen Schranken geblieben entgegenzutreten. Daraufhin aufmerksam zu machen, halten wir für unsere Pflicht, nicht in einem Interesse, da wir Manns genug sind, um den Kampf allein zu führen, sondern in seinem eigenen Interesse und im Interesse seines Amtes.

Somit die „Deutsche Tageszeitung“. Wie man demgegenüber im Bundesrat über die neuen Steuern denkt, ergibt sich mit voller Deutlichkeit aus einer Erklärung, die der württembergische Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker gestern in der zweiten württembergischen Kammer abgegeben hat. Der Minister sagte dort u. a., die Regierung habe den neuen Finanzgesetz sichtlich zugestimmt, weil sie nach Ansicht sämtlicher Mitglieder der Staatsregierung gar nicht anders handeln konnte.

neten ziehen außerordentlich nahe aneinander vorüber. Mars im Sternbild des Waßfisches oder Cetus erhebt sich bereits um 9 Uhr abends über den östlichen Horizont und ist dann bis zur Morgendämmerung sichtbar, an seiner tieferen Farbe ist er leicht zu erkennen. Jupiter im Löwen geht schon um 8 Uhr abends unter, während Saturn in den Fischen etwa eine Stunde später aufsteigt und dann die ganze Nacht über sichtbar bleibt. Uranus im Sagittarius geht bald nach Mitternacht unter. Der teleskopische Neptun steht in der Nähe der Sonne und ist daher nicht zu beobachten. Der Komet Borell-Daniel, der erste des Jahres 1909, hat seit seiner Mitte Juni erfolglos Entdeckung an Heliographen rasche abgenommen, so daß er jetzt nur noch in größeren Fernrohren zu sehen ist. Anfang August steht er etwa in der Mitte zwischen dem Polarstern und dem Perseus und wandert dann unter dem Himmelspol vorbei in der Richtung auf den großen Wagen. Seine Bahn bestreift einige Heliographen mit der Bahn eines im Jahre 1802 erschienenen Kometen, doch ist eine Identität nicht sehr wahrscheinlich. Etwa vom 8.—12. August werden im Sternbild des Perseus zahlreiche Sternschnuppen fallen. Da in diesen Tagen der Mond nicht lüht, so soll auf diesen Sternschnuppenschwärm, der mit dem dritten Kometen des Jahres 1892 in engem Zusammenhang steht, hier besonders hingewiesen werden. In früheren Jahren wurden um diese Zeit häufig bis zu 50 Sternschnuppen beobachtet.

Schon ein flüchtiger Blick auf den Himmel genügt, um zu erkennen, daß die Sterne keine gleichmäßige Verteilung haben, der auffälligste Beobachter weiß, daß besonders nahe stehende Sterne bemerkt. Das bekannteste Beispiel hierfür ist Alkor, das Reiterstern, der dicht neben Rigel, dem zweiten Diebstahlsstern des großen Wagens steht. Das Fernrohr zeigt uns nun eine überaus große Zahl von Doppelsternen und sehr bald taucht die Frage auf, ob solche Sternpaare auch physikalisch miteinander verknüpft sind, wie die Sonne mit ihren Planeten, oder ob die beiden Sterne nur in nahe derselben Richtung stehen, räumlich aber weit voneinander entfernt sind. Es kommen beide Fälle vor. Die letzteren werden gewöhnlich als optische Doppelsterne bezeichnet, sie haben, da sie ja in Wirklichkeit in keiner Beziehung zueinander stehen, wenig Interesse. Anders verhält es sich mit dem ersten Falle, den sogenannten physikalischen

Alberdings befand sich die Regierung in einer Zwangslage; sonst hätten wir uns auch wohl anders entschlossen. Aus Passion für die Art und Weise, wie die Finanzreform erlitten wurde, haben wir nicht zugestimmt.

Kaiser Bismarck hat damals, als die Erbschaftsteuer vom Reichstage abgelehnt wurde, eine Aufforderung des Reichstages aus sachlichen Gründen nicht für tunlich gehalten. Damit war auch in diesem kritischen Moment für die württembergische Regierung, sie mochte über die Auflösung des Reichstages denken wie sie wollte, diese Frage erledigt. Wir haben damit schweren Sargens auf die Erbschaftsteuer verlegt, die wir im Interesse der ausgehenden Generation für politisch notwendig gehalten haben.

Ungefähr so wird wohl auch Herr von Bethmann so wohlwollend. Die Mahnung der „Deutschen Tageszeitung“ wird wohl nicht viel Eindruck auf ihn machen.

### Wieder ein Loch im Steuerloch!

#### Neue Aufgaben für den Finanzblock.

Das kalte Tempo, in dem das Steuererfinden bei der Verabschiedung der Reichsfinanzreform vor sich ging, ist den Konservativen augenblicklich die Herzen geschlagen. Ueber sie ist eine Art Bewilligungswut gekommen, unter deren hypochondrischen Zwänge sie überall neue Steuerobjekte und in ihrem eigenen Geheuzwerte liberaler Maßnahmen erbiten, durch die unwillige Zähler entschließen können.

Das jüngste Ergebnis dieser emigen Spätarbeit ist der Vorschlag der „Kreuzzeitung“, die Steuer auf Zinsbonds bzw. Anteilsscheine auch auf die Gesellschaften mit beschränkter Haftung auszudehnen. Die kleineren Gesellschaften m. b. H. seien jetzt schon scharf herangezogen als die Aktiengesellschaften entsprechender Größe, bei den großen Gesellschaften aber sehr sich der Verhältnis um. Unter der Herrschaft des Zinsbonds Kampfes steht nun die „Kreuzzeitung“ die Zahl der Aktiengesellschaften, die sich in Gesellschaften m. b. H. umwandeln würden, ins Ungemessene wachsen.

„Man darf ruhig annehmen“, so schreibt das konservative Blatt, „daß sich besondere Anwälte, Bureaus u. dgl. bilden werden, die derartige Transaktionen als Spezialität betreiben. Man sieht sicher nicht zu hoch, wenn man annimmt, daß bei etwa einem Drittel aller Aktiengesellschaften eine solche Umwandlung möglich ist und mangels Vorbeugung auch erfolgen würde. Das darf nicht geschehen, wenn das Reich nicht einen Ausfall von 9 bis 10 Millionen Mark jährlich und die öffentliche Moral, der Glaube daran, daß der Staat stark genug sei, um Treu und Glauben in Handel und Wandel zu schützen, erneut einen schweren Stoß erleiden soll.“

Wie unermüdlich die „Kreuzzeitung“ neues Material herbeischleppt, auf das es der Finanzblock in unser Interesse gemeinsam in der nächsten Reichstagsession ja nicht an gemeinschaftlichen Aufgaben festlie, ist wahrhaft rührend anzusehen.

### Die nächsten Aufgaben der Beamtenpolitik.

#### Von Dr. Heinz Potthoff.

##### Mitglied des Reichstages.

L. C. So wenig die Gesamtheit der Beamten eine Befriedigung aller Wünsche in der Reformreform erlitten, auf eine Reihe von Jahren muß diese jetzt gelten. Selbstverständlich Arbeit muß in der nächsten Zukunft den anderen Teilen der Beamtenpolitik gewidmet werden. Wo die wichtigsten Aufgaben liegen, ergibt sich klar aus der Reformreform und ihren Begleiterscheinungen. — Das ist dargelegt in dem Beamtenprogramm des Wahlvereins der Liberalen, von dem erst ein kleiner Teil Erfüllung gefunden hat. Das ist ausgeführt auch in einer kleinen Broschüre, die demnächst der Beamtenauschuß der Freireinigen Vereinigung veröffentlicht. Hier lie die Wichtigste skizziert:

1. Ausdehnung der Einkommensverbesserung und der Rechtsverbesserung auf die nicht einkommensfähigen Beamten und die Privatangehörigen im Reichsdienst. Regelung der bürokratischen Beschäftigung und der Ueberlieferung der Hilfsbeamten in einkommensfähige Stellen.

Doppelsterne. Bereits vor einem Jahrhundert begannen die Astronomen die bekannten Doppelsterne zu messen, d. h. die Richtung der Verbindungslinie der beiden Sterne und ihre Entfernung voneinander zu bestimmen und bereits nach einigen Jahrzehnten zeigten sich bei einer großen Anzahl von Paaren merkbare Veränderungen. Heute sind diese Messungen über mehr als ein Jahrhundert fortgesetzt und haben zu der Erkenntnis einer großen Zahl dieser Fixsternsysteme geführt. Im Gegensatz zu den Planeten, deren Bahnen fast kreisförmig sind, bewegen sich die Doppelsterne in mehr oder minder langgestreckten Ellipsen umeinander. Die Umlaufzeiten variieren zwischen sechs Jahren und dieser Jahrhunderten. Unter diesen hitzigen Doppelsternen gibt es noch weit mehr unbestimmte; hier stehen die beiden Sterne so nahe beieinander und sind von der Erde so weit entfernt, daß sie auch in den mächtigsten Fernrohren nicht getrennt gesehen werden können, uns also als einfache Sterne erliegen. Uns Doppelsterne aber geben sie sich durch ihr veränderliches Licht zu erkennen. Da sie sich umeinander bewegen, ist das gesamte Licht heller, wenn sie nebeneinander, schwächer, wenn sie hintereinander stehen. Meist sind die beiden Sterne selbstleuchtende Körper, oft aber ist der Begleiter ohne Erleuchtung, wie z. B. bei Algol.

Eine weitere Klasse von Zwillingsternen sind die sogenannten spektroskopischen Doppelsterne. Es gelang in den letzten Jahren durch das Spektroskop die Geschwindigkeit zu messen, mit der sich die Sterne in der Richtung der Verbindungslinie bewegen. Hierbei ergab sich bei einer ganzen Anzahl von Sternen eine veränderliche Geschwindigkeit; mit anderen Worten, es liegt hier ein Doppelstern vor, dessen beide Komponenten sich in einer geschlossenen Bahn um einen Punkt, ihren Schwerpunkt, bewegen. Solcher Doppelsterne sind sehr viele aufgefunden worden, so z. B. Capella, der Hauptstern des Fuhrmanns, die eine Komponente des Doppelsternes Castor, ferner Algol und andere mehr. Der Polarstern zeigt sich gar aus drei Sternen zusammen. Die Umlaufzeiten dieser spektroskopischen Doppelsterne sind meist sehr kurz, so kennt man ein Paar, das in wenigen Stunden einen Umlauf vollendet. Wertwüchtig ist aber die große Zahl dieser Doppelsterne und es scheint fast, als ob im Universum die zwei- und mehrfachen Sterne die Regel sind, einfache Sterne hingegen, wie unsere Sonne, zu den Ausnahmen zählen.

2. Reformen im Verwaltungsbetrieb: Personalreform, gezielte Beteiligungen für Ruhezeiten, Erholungsurlaub usw. Einricht.
3. Unbedingte Wahrung der staatsbürgerlichen Rechte der Beamten, Vereins-, Versammlungs-, Pressefreiheit, Petitionsrecht, gehende gezielte Ordnung der Disziplinarmittel.
4. Sicherung der Unabhängigkeit der Beamten durch weitestgehende Befreiung der Disziplinarmittel.
5. Reform der allgemeinen Wirtschafts- und Steuerpolitik. Entlastung des notwendigen Lebensunterhaltes, Schaffung besserer Verhältnisse, Abschaffung der Liebesgaben, energiegel. Verkehrs- und Bodenpolitik, die dem künftigen Wachsen der Wohnungspreise Einsparung tut.

Alle diese Ziele kann der Liberalismus nur erreichen, wenn die Beamten selbst ihm beistimmen. Jedes Volk hat befallentlich die Regierung, die Volksvertretung, die Gelehrte, die es verdient. Auch die Beamten haben es selbst in der Hand, daß die Reichsversammlung künftig mehr Rücksicht auf ihre Bedürfnisse nimmt, als es der gegenwärtige Reichstag tut.

### Starke Unzufriedenheit mit den Sozialdemokratischen Führern

ist in den Versammlungen der sechs sozialdemokratischen Berliner Wahlvereine zum Ausdruck gekommen, die sich mit dem bevorstehenden Parteitag beschäftigten. Nach dem Bericht des „Vorwärts“ wurde in der Versammlung für Berlin I hervorgehoben, daß es bei der Reichstagsreform innerhalb der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion „aus scharfen Kämpfern gekommen“ sei. In den Reden der Abgeordneten sei nicht die Mut und Erbitterung der großen Masse gegen die Finanzreform zum Ausdruck gelangt, wie man es hätte erwarten dürfen. Statt rücksichtslose Obstruktion zu betreiben, habe man „immer Rücksicht auf den Liberalismus genommen, um es mit ihm nicht zu verderben“. Genosse Guttman rief den sozialdemokratischen Führern zu: „Ihr habt zu tun, was wir wollen.“ Genosse Bloch erklärte: Angefichts der Lage mußte der Generalkreis inszeniert werden. Obstruktion hätte auch sehr leicht gemacht werden. „Man wollte aber nicht, dem Liberalismus zu Liebe.“ Ein weiterer Redner wandte sich gegen den Autoritätsdusel, der sich in der Partei breitmache.

Angenommen wurde eine Erklärung, die es bedauert, daß weder der Parteivorstand, noch die Fraktion zu schärferen Mitteln gegriffen, sich überhaupt zu wenig an die breite Masse des unterdrückten Volkes gewandt hat. Im fünften Wahlkreis war der Referent Zucht der Ansicht, die Reichstagsfraktion habe getan, was sie nach der Lage der Sache tun konnte; immerhin wäre es vielleicht besser gewesen, die Fraktion hätte mit Rücksicht auf die agitatorische Ausnutzung der Ablehnung für den Antrag auf Entschädigung der Tabakarbeiter gestimmt. Als der Referent die Teilnahme der „lieben Schwaben“ an dem Auszug nach Friedrichshagen zu entkündigen suchte, wies die Genossen bei der Beschäftigung der Zepplinschen Luftschiffahrt doch manches hätten lernen können, erklärte der Zweikreis: „Besonders das Fliegen!“ Kaufleute vertrat die Ansicht, die Reichstagsfraktion hätte doch versuchen müssen, Obstruktion zu machen, auch hätte ein Massenstreik von mehreren Tagen ins Werk gesetzt werden können. Im sechsten Wahlkreis erklärten zwei Redner, daß die Reichstagsfraktion in der Frage der Finanzreform etwas mehr und schärfere Opposition hätte treiben müssen. Als Ledebour widersprach. Er meinte, wohl sei der Revisionismus in der Fraktion des Reichstages stärker vertreten als in der Masse der Parteigenossen, aber die Mehrheit habe er doch keineswegs. Es müsse fordern von den Parteigenossen im ganzen Reiche dafür geäußert werden, daß nur Genossen in den Reichstag gewählt werden, die ganz zuverlässig sind.

### Zur Koburger Erschwahl.

#### Dr. Quark für eine Verständigung der bürgerlichen Parteien.

Der nationalliberale Kandidat für die Reichstagserschwahl in Koburg Dr. Quark veröffentlicht in der „Koburger Tagespresse“ eine Erklärung. Darin fordert er zu einer Verständigung aller bürgerlichen Parteien auf und drückt seine Bereitwilligkeit aus, zugunsten eines gemeinsamen Vorgehens gegebenenfalls von der Kandidatur zurückzutreten.

Die Koburger Nationalliberalen werden also den lokalen Orientierungen der rechtsstehenden Blätter trotz oder vielleicht auch gerade wegen der Erfahrungen in Neustadt-Landau nicht folgen.

### Schule.

#### Erfahrungen mit der Koedukation.

Am 4. Juni d. J. wurde auf der 24. Jahresversammlung des Verbandes der Philologenvereine zu Romberg ein Grund einer Umfrage, die an sämtliche höhere Schulen des Großherzogtums ergangen war, über die Ergebnisse der gemeinsamen Erziehung an die Schulen Bericht erstattet. Wir entnehmen den ausführlichen Referaten, welche die „Südwestdeutschen Schulblätter“ (Nr. 6 u. 7, 1909) über die Verhandlungen bringen, folgendes:

Hinsichtlich der Beschäftigung von Knaben und Mädchen haben 18 Anstalten die geringere Benützung der Mädchen für Mathematik und Naturwissenschaften ausdrücklich festgestellt. Eine Festsetzung des Lehrstoffes in vielen Anstalten nicht geworden, hauptsächlich in der Biologie. Bei der Verwendung von künstlerischen Anschauungsmitteln (Abbildungen zur alten Geschichte, Schöpfungen antiker Plastik u. a.) mußte in Rücksicht auf die Mädchen eine vorstichtige Auswahl getroffen werden. Von vielen Lehrern wird berichtet, daß sie an die Leistungen der Mädchen unwillkürlich einen niederen Maßstab legen als an die der Knaben.



Geheiligte  
der Be-  
weiser  
Ent-  
weigerliche  
reichen,  
hofft hat  
Geheile,  
in der  
licht auf  
richtig  
il-  
tischen  
mit  
dem  
für  
reform  
zu  
Reden  
der  
lang,  
se  
Ob-  
licht  
mit  
in  
rief  
in,  
was  
Lage  
e aber  
bedner  
er für  
aucht,  
reifen  
die  
ge-  
u zu  
uht  
nach  
neist  
acht-  
auf  
Refre-  
welt  
über  
chte  
ste  
ver-  
men.  
mehr  
e des  
mus  
er  
doch  
lassen  
Ge-  
gang  
fies  
Ko-  
er zu  
a re  
u an  
den  
Viel-

Dah bei den Knaben, infolge der Unwissenheit der Mädchen  
Eifer und Ernst wachte und von einer Belebung des Unterrichts  
mit einer Fehung des Niveaus gesprochen werden können, wird  
von der Mehrzahl der Beantwortungen verneint, teilweise mit  
dem Ausdruck, „dass man gar keine Idee hat“, oder „im Gegen-  
teil, in den Klassen mit vielen Mädchen ist eher eine Abnahme der  
Leistungen zu bemerken“. Der Hinweis auf bessere Leistungen  
von Mädchen macht die Knaben noch unvolanter. In ihrer ganzen  
Haltung schienen die Mädchen eher nach den Knaben zu fähren  
als umgekehrt. Buchstäbliche Auftreten und krankhafter Ehrgeiz  
wurden nicht selten beobachtet. Im allgemeinen sind die Knaben  
nicht unbedingt erfreut über die Unwissenheit der Mädchen.  
Die überwiegende Mehrzahl der Schulen verneint die Frage  
nach Mithänden in sittlicher Hinsicht. Keinerlei schief ist es  
einzelnen Fällen von Stöbeleien und regellosem Souffieren, ja  
auch von geradezu apfelmännchen Bismarck der Mädchen  
gegenüber nicht. Auf Grund der Mitteilungen von Studenten,  
welche die Rekrutierung durchgemacht haben, kommen einige Lehrer  
zu der Ansicht, dass die Knaben dabei nichts ge-  
winnen, die Mädchen aber viel verlieren.

Das Gesamtergebnis der bei der Umfrage und Erörterung  
der wichtigsten Frage vorgetragenen Meinungen erhielt schließlich  
folgende Fassung:  
„Der seit 1901 in Baden allgemein ermöglichte Besuch der  
Knabenmittelschulen durch Mädchen hat vorläufig in er-  
heblicher Hinsicht zwar keine ernsthaften Schwierigkeiten im  
Gefolge gehabt, andererseits aber auch irgend welchen för-  
dernden Einfluss der beiden Geschlechter aufeinander so gut  
wie gar nicht erkennen lassen. Die ganz überwiegende  
Mehrheit der badischen Mittelschullehrer ist daher kein  
Freund der Zusammenziehung von Knaben und Mädchen  
als eines allgemeinen Erziehungslehrens. Sie läßt dieselbe  
für kleine Orte ohne höhere Mädchenschulen als Notbehelf  
oder überhaupt als Ausnahme gerne gelten, sieht aber im  
übrigen die wünschenswerte Lösung darin, daß die höheren  
Mädchenschulen einen zweckmäßigen Ausbau erfahren und  
mit den nötigen Berechtigungen ausgestattet werden.“

Da die Frauenrechtlerinnen sich auf die vorzüglichen  
Erfahrungen mit der Rekrutierung im Lande Baden zu berufen  
pflegen und am 8. Mai 1909 auch im preussischen Abgeordneten-  
haus darauf hingewiesen worden ist, ist das Ergebnis der Um-  
frage doppelt interessant.

### Allgemeine Mitteilungen.

Auf ein Schreiben, das der Vorsitzende des Deutschen Ver-  
eins für das nördliche Schleswig Landgerichtsrat Dr.  
haben an den Reichsfiskus von Reichmann Holweg richtete,  
antwortete dieser, daß er für die namens des Kaiserlichen  
Schutzvereins ausgesprochenen Gläubigerbank und daß er  
der nachdrücklich Förderung unserer Nord-  
seits stets seine besondere Aufmerksamkeit widmen werde.  
Eine Verammlung der freitenden städtischen  
Arbeiter in Kiel beschloß einstimmig, die Bedingungen  
des Magistrats abzulehnen. Der Streik wird also fortgesetzt.

### Heer und Flotte.

Danzig, 6. Aug. Nach längerer Untersuchung durch die  
Berliner Kriminalpolizei sind auf der Kaiserlichen Werft  
Unterstücke entdeckt worden. Bisher wurde der Werkbüh-  
führer Ewert verhaftet. In einem Werkmagazin wurden  
wertvolle Apparate und Materialien verstreut vorgefunden.

Deutsches Ehrengelicht für japanische Marineoffiziere.  
Am November vorigen Jahres erlitt der in der okafatischen  
Küstenfahrt beschäftigte Dampfer „Loongmoon“ der Ham-  
burg-Amerika-Linie in der Nähe des japanischen  
Salens Nauraga einen Wusch seiner Schraubenwelle und  
wurde mandererunfähig. Auf die Postenale des Schiffes  
eilten zwei japanische Torpedoboots und ein  
Regierungsschlepper zu Hilfe. Die „Loongmoon“  
wurde zunächst nach Nauraga und dann später durch den  
Kreuzer „Chitose“ nach dem neuen japanischen Kriegshafen  
Chin-Matjuru geschleppt, dessen dort die japanischen Marine-  
behörden in liebenswürdigem Entgegenkommen für die Aus-  
besserung des havarierten Schiffes zur Verfügung stellten.  
Als Zeichen ihrer Dankbarkeit für diese wertvollen Hilfe-  
leistungen hat die Hamburg-Amerika-Linie jetzt, da die  
japanischen Behörden eine über die Wiederherstellung der  
eigenen Auslagen hinausgehende Belohnung ablehnte, dem  
Schießkorps des Kreuzers „Chitose“ ein Ehrengelicht  
in Gestalt eines roten silbernen Tafelau-  
fahes überreichen lassen. Das Meer, eine Meisterleistung  
deutscher Metallkunst, stellt ein Schiff im Sturm dar, über  
das sich die Westkügel und allegorische Darstellungen der  
Schiffahrt und des Handels erheben. Es ist mehr als 2 Fuß  
hoch. Eine Inschrift weist auf die Veranlassung des Ge-  
schenkes hin. Die Ehrengabe wird, wie der Vertreter der  
Hamburg-Amerika-Linie in Schanghai seiner Gewandtheit be-  
richtet, ihren Platz in der Kommandantenmesse des Kreuzers  
finden, da die Offiziersmessern der japanischen Schiffe von  
partantischer Einfachheit sind.

### Ausland.

#### Deutsch-Englisches aus Anstralien.

Ein großes Volk an der Arbeit.  
# Ein unter der aufträllenden Bevölkerung irischer Ab-  
stammung weit verbreitetes Blatt „The Catholic Press“ ver-  
öffentlicht einen Artikel „Die Wahrheit über  
Deutschland und die Deutschen“, der auch in  
seinem ganzen Umfange in einer katholischen Monatschrift  
„The Catholic Monthly“ zum Abdruck gelangt ist. Der Ver-  
fasser, R. S. Cleary, schildert „ein großes Volk an der Ar-  
beit“, um die unbedingte Friedensliebe Deutschlands und  
friedensfertigen Absichten zu beweisen. Aufzählen ist das  
Land des armen Mannes, so sagt der Verfasser,  
mit haben noch keinen jatten Reichthum als eine besonde-

Klasse; aber wenn wir die Art und Weise unteruchen  
würden, wie Deutschland alles mit seinen Arbeitern teilt,  
würde mancher von uns staunen.

Am mit den Kindern zu beginnen, das System  
der deutschen Schulen ist vorbildlich für die  
ganze Welt. Die öffentliche Gesundheitspflege  
ist eine durchgebildete Wissenschaft in den deutschen Städten.  
Die ärmste Bevölkerung in den deutschen Städten ist früher  
und kräftiger als der Mittelstand in Manchester, und  
Städte. Denn nicht die Privatkapitalisten beherrscht den  
Städtebau, sondern eine Bauordnung, die nur auf dem  
Grundlage der öffentlichen Wohlfahrt beruht.

Nachdem dann der Verfasser unsere Einrichtungen zur  
Bekämpfung der Arbeitslosigkeit besprochen  
hat, die vorbildlich geworden sind, kommt er auf die deutsche  
soziale Gesetzgebung: Ein Vermerk der Bevölkerung  
ist in Deutschland gegen Krankheit, Unfall, Invalidität und  
Alter versichert. In anderen Ländern werden solche Unter-  
stützungen aus den Notlagen der Arbeiter bezahlt; aber  
der Grundlag, daß die gesamte Industrie die Mittel dazu  
aufbringen muß, statt nur den armen und lebenden Teil  
damit zu belasten, ist eine deutsche Idee. Die Volks-  
hygiene hat in Deutschland Riesenerfolge gehabt. Die  
Geburtsrate beträgt in Deutschland 37, in Eng-  
land 26 und in Frankreich 21 Proz. Es ist also klar, daß  
sehr leicht gewährt ist, im Gegenteil, es war die am  
wenigsten empfehlenswerthe.

Alles in allem, der Deutsche ist weit entfernt von dem  
rauben, kriegerischen, halbgötterhaften Wesen, das die  
Krieg treibende englische Presse aus ihm macht. In Moral  
und Sitten, in Erziehung, Handel und Verkehr, in seinem  
häuslichen Leben wie in seinen männlichen Idealen hat er  
keine Ursache, einen Vergleich mit irgend einer anderen  
Nation der Welt zu suchen.

### Vom amerikanischen Zolltarif.

Der Wettbewerb der Interessenten am amerika-  
nischen Zolltarif ist beendet. Noch gestern wurden  
lebhafte Antritteungen gemacht, in letzter Stunde die Tarif-  
reform zum Scheitern zu bringen. Es gelang aber nicht,  
die Opposition so zu verklären, daß die Vorlage des Präsi-  
dents Takt eine Niederlage erlitten hätte. Alle Ab-  
änderungsanträge, die namentlich auf die Positionen Steuer-  
und Baumwollwaren anknüpften, wurden abgelehnt. Ein  
Telegramm meldet:

New York, 6. Aug. Der Senat nahm das Tarifgesetz mit 47  
gegen 31 Stimmen an. 7 Republikaner stimmten dagegen. Präsi-  
dent Taft braud teilweise perihlich die Opposition der westlichen  
Republikaner. Taft hat die Tarifbill gestern noch unterzeichnet.

### Die Monarchenbegegnung bei Comes

ist beendet. Der Zar hat mit seiner Familie die Heim-  
reise angetreten, die nur durch einen kurzen Besuch Kaiser  
Wilhelms in Kiel unterbrochen wird. Ueber den letzten  
Tag der Entree und die Abreise liegt folgender Draht-  
bericht vor:

Comes, 5. Aug. Das russische Kaiserpaar ist mit Familie an  
Bord des „Standart“ um 3 Uhr 40 Min. nachmittags unter  
Gesellschaft in See gegangen. Kaiser Nikolaus hatte zuvor im  
Lande des Vormittags an Bord des „Standart“ Deputationen der  
Städte London und Portsmouth, sowie der Handelskammern von  
London und Liverpool, die dem Kaiser Willkommadressen über-  
reichten, empfangen.

Der Zar verlas in englischer Sprache Erwidrerungen, in denen  
er die Zuerstauspruch, daß die freundliche Stimmung zwischen  
beiden Ländern ihre glücklichen Wirkungen weiter über und der  
Aufrechterhaltung des Weltfriedens erfolgreich dienen werde. In  
Erwidrerung der Adresse der Londoner Handelskammer sprach der  
Kaiser die Ueberzeugung aus, daß die Handelsbeziehungen zwischen  
Rußland und England eine Förderung erfahren werden durch die  
jüngst erfolgte Bildung einer russisch-britischen Handelskammer  
in Petersburg und einer russischen Sektion in der Londoner Handels-  
kammer.

### Von der Zusammenkunft des Zaren mit dem König von Italien.

Rom, 6. Aug. Das Blatt „Vita“ erfährt, daß die Zu-  
sammenkunft des Zaren mit König Viktor Emanuel nicht  
in Brescia stattfindet, sondern im Golf von Rapallo, aber  
im Süden des Kanals von Toranto, und zwar hauptsächlich  
deshalb, um dem Fürsten von Montenegro Gelegenheit zu  
geben, sich dem Zaren vorzustellen.

### König Leopold erkrankt.

Brüssel, 6. Aug. König Leopold von Belgien ist  
so stark an Gicht erkrankt, daß er auf seinen all-  
jährlichen Sommeraufenthalt Dikende verlagert wurde. Er  
leidet an heftigen Schmerzen der linken Ferse und unter-  
liegt sich täglich einer elektrischen Kur bei einem Brüsseler  
Spezialisten.

### Der Besuch König Ferdinands in Konstantinopel.

Zwischen der bulgarischen Regierung und der Pforte ist  
nunmehr vereinbart worden, daß König Ferdinand im  
Monat September dem neuen Sultan Mehmed V. in Konstantinopel einen offi-  
ziellen Besuch abtatten wird. Der genauere Zeit-  
punkt für diesen Besuch ist noch nicht bestimmt. Zuvor wird  
nach der Rückkehr König Ferdinands aus dem Auslande eine  
türkische Deputation dem Könige die Thronbe-  
steigung des Sultans notifizieren. Wegen des Empfanges  
dieser Deputation sind jedoch noch einige zeremonielle Details  
zu regeln.

### Kirche und Staat in Frankreich.

Das Appellationsgericht von Agen be-  
kräftigte die über den Bischof von Cahors und die  
Geistlichkeit der Lot verhängten Strafen unter Auf-  
hebung des Strafaufschubes. Die Angeklagten hatten den

Kindern den Besuch der Lateinschule untersagt.  
Der Gerichtshof erklärte im Urteil ausdrücklich, die Geistlich-  
keit möge die Lehrer in Ruhe lassen und dem Staate die  
Verantwortung und Leitung des öffentlichen Unterrichts  
überlassen. Die Geschworenen der Jonne richteten vor Be-  
ginn der Schmutzgerichtssession an den Ministerpräsidenten  
den Wunsch, aus dem Gide der Geschworenen  
in die te fortan das Wort Gott wegfallen  
werden, da es das Gewissen der nicht an einen Gott Glau-  
benden verleihe.

### Spanien in Marokko.

Der „Daily Telegraph“ meldet heute aus Madrid  
Der Kriegsmilitär, der der Ansicht ist, daß die Operationen  
in Marokko nicht so bald beendet sein werden, hat bereich-  
liche Vorkommnisse für die Ueberwinterung der Truppen  
getroffen. — Im gestrigen Ministerrat, der im Königlichen  
Schloß zu Madrid unter Vorsitz des Königs stattfand, teilte  
General Lineros mit, daß die Division Orozco am 9. August  
in Melilla eintrafen und General Marina sodann über  
35 000 Mann verfügen werde. Die Operationen sollen so-  
fort in größerem Maßstabe begonnen werden.

Paris, 6. Aug. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“  
dürfte sich die Lage der spanischen Truppen vor Melilla dem-  
nächst sehr kritisch gestalten. Wie dem Blatt aus Oran  
telegraphisch wird, haben die Rifbewohner die Wasserleitung  
nach Melilla zerstört, so daß der Stadt Trinkwassermangel  
droht. Die spanischen Truppen sind unter diesen Umständen  
vorbereitet, sofort zum Kampf zu schreiben, obwohl sie nicht  
vorbereitet sind. Man befürchtet den Ausbruch einer Epi-  
demie.

Paris, 6. Aug. Zwei Brüder des Don Carlos  
sind in die Kaaalerte eingetreten, welche nach Melilla ab-  
geht.

### Kleine Tagesnachrichten.

Die italienische Regierung beauftragte den italienischen  
Botschafter in London, Unterhandlungen wegen des Ab-  
schlusses eines Handelsabkommens mit Kanada  
anzuknüpfen.

Drei französische Panzerschiffe haben den  
Auftrag erhalten, Frankreich bei der Transatlantischen  
Fahrt in Newporf zu vertreten.

Wie berichtet, wurde von Albanen auf den ita-  
lienischen Dampfer „Jolana“ im Bojanafsch ge-  
seuer, und italienische Wäffter witterten dahinter bereits einen  
Ereignis dsterreichischer Feindseligkeit. Jetzt hat sich  
die Angelegenheit dahin aufgelöst, daß zwei durch Bnt-rache  
verfolgte Albanen an Bord der Dampfschuppe der „Jolana“  
Zufucht gefunden hatten und von den nachgeleiteten Verfolgern  
beschoffen worden sind, wobei ein Albanese, ein Kind und ein Ma-  
schinist verumdet wurden.

### Zustichiffahrt.

#### Der Bote einer neuen Zeit.

Köln a. Rh., 6. Aug. Gestern abend 5 Uhr versammelten  
sich die Beigeordneten, Stadtverordneten und der Ober-  
bürgermeister, um den Grafen Zepplin zu begrüßen. Der  
Oberbürgermeister Waltraf wies in einer Ansprache darauf  
hin, daß Graf Zepplin als Bote einer neuen Zeit zu be-  
trachten sei; Kaiser und Könige seien in Köln eingeehrt,  
aber zum ersten Male senke sich das Banner vor dem Be-  
zinger der Luft. Graf Zepplin dankte für die vielen Beweise  
des deutschen Volkes und der Stadt Köln, daß sie sich für  
die guten Sache angenommen hätten. Es folgte darauf die  
Vorstellung der Stadtvertreter und die Genehmigung in das  
Goldene Buch der Stadt Köln. Als er darauf den Bokal  
mit dem Ehrenwein bis auf die Nagelprobe leerte, stimmten  
alle in ein dreifaches „Hurra!“ ein. Um 10 Uhr 36 Min.  
trat Graf Zepplin die Rückfahrt nach Friedrichshafen an,  
wo ihn bringende Geschäfte erwarteten.

#### Ein neuer Flugapparat.

Brescia, 6. Aug. Der Luftschiffer Guis Moncher aus  
Trente hat einen Flugapparat mit vorzüglichen Eigenschaften  
erfunden. Mit diesem Apparat kann er ohne Anlauf  
mit 2 Personen an Bord aufsteigen, auch ist es  
ihm möglich, auf Bäumen und Felsen zu landen, wobei die  
Füßel des Apparates im Fallen weiterarbeiten, wie bei  
einem Vogel. Er wird sich an den Wettfahrten in Brescia  
beteiligen.

#### Beriot macht ein gutes Geschäft.

Paris, 6. Aug. Nach eigenen Angaben hat Beriot  
bis jetzt 43 Apparate seines Systems in Auftrag erhalten,  
die sämtlich vor Ende des Jahres geliefert sein müssen.

#### London, 6. August. Das englische lenkbare Luftschiff „Beb“

hat gestern zwei Stunden lang über Farnborough gekreuzt. Die  
Verbindungsstelle verlief bestrichend.  
Das belgische lenkbare Luftschiff des Ingenieurs Gold-  
schmidt unternahm in Brüssel seinen ersten gelungenen Auf-  
stieg, überflog die Stadt in zweihundert Meter Höhe  
und manövrierte gleichmäßig und sicher. Der Jubel der Bevölkerung  
war groß.

#### Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;  
für „Ausland“, „Lektüre Nachrichten“, und „Sport“: Erich  
Folckow; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht,  
und Handel: Eugen Winmann; für das Feuilleton und  
Vermischtes: Paul Schamburg; für den Interkontinental:  
Friedrich Endruat; Druck u. Verlag von Otto Hendel,  
Köln a. Rh., sämtlich in Heile a. S.  
Diese Nummer umfasst 10 Seiten.

### Mutti, das beißt ja gar nicht!

rufen die Kleinen, wenn sie mit Wucherhülle gepunahen werden.  
Denn sie ist nach den Urteilen vieler Ärzte für die harte Rind-  
haut nicht nur abtötend wirksam, sondern sie macht die Haut weich,  
sart, rein und geländemäßig. 50 Hfr.

# Schuhwaren bester Beschaffenheit

in genagelt und genäht finden Sie  
in jeder Lederart in unserer großen  
Spezial-Abteilung.

# H. Elkan,

Bekannt für gute und billigste Bezugsquelle für Schuhwaren jeder Art.

Halle a. S., Leipzigerstr. 67.



